

Dirk Bange

Sexueller Missbrauch an Jungen

Die Mauer
des Schweigens

HOGREFE



Sexueller Missbrauch an Jungen

Sexueller Missbrauch an Jungen

Die Mauer
des Schweigens

von

Dirk Bange

HOGREFE



GÖTTINGEN · BERN · WIEN · PARIS · OXFORD · PRAG
TORONTO · CAMBRIDGE, MA · AMSTERDAM · KOPENHAGEN

Dr. Dirk Bange, geb. 1963. 1985-1989 Studium der Erziehungswissenschaften in Dortmund. 1992 Promotion. 1992-1996 hauptamtlicher Mitarbeiter bei der Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen Zartbitter Köln. Seit 1996 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz in Hamburg, derzeit Leiter der Abteilung Familie, Kindertagesbetreuung und Gleichstellung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Göttingen · Bern · Wien · Paris · Oxford · Prag
Toronto · Cambridge, MA · Amsterdam · Kopenhagen
Rohnsweg 25, 37085 Göttingen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen · Weitere Titel zum Thema · Ergänzende Materialien



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Grafik-Design Fischer, Weimar
Druck: AZ Druck und Datentechnik, Kempten/Allgäu
Printed in Germany
Auf säurefreiem Papier gedruckt

ISBN 978-3-8017-2065-0

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1 Sexuelle Gewalt gegen Jungen hat es immer gegeben	11
1.1 Die Antike	11
1.2 Vom Mittelalter bis zur Neuzeit	12
2 Sexuelle Gewalt an Jungen und Männern im Krieg und in Gefangenschaft	19
3 Was ist sexueller Missbrauch an Jungen?	22
4 Pädosexualität ist sexueller Missbrauch	26
4.1 Was ist Pädosexualität?	26
4.2 Wer initiiert die sexuellen Handlungen?	26
4.3 Haben Kinder und Erwachsene die gleichen sexuellen Bedürfnisse?	27
4.4 Sexuelle Handlungen und ihre Folgen	28
4.5 Emotional und sozial vernachlässigte Opfer	29
5 Zahlen, Daten, Fakten – zum aktuellen Forschungsstand	31
5.1 Wie häufig ist sexueller Missbrauch an Jungen?	31
5.2 Die Umstände	36
5.2.1 Innerfamiliärer und außerfamiliärer sexueller Missbrauch	37
5.2.2 Art der sexuellen Missbrauchshandlungen	38
5.2.3 Dauer des Missbrauchs	39
5.2.4 Alter der Jungen zu Beginn des sexuellen Missbrauchs	40
5.2.5 Gewalt und Drohungen	40
5.2.6 Das Alter der Täter/innen	41
5.2.7 Frauen als Täterinnen	41
5.2.8 Familiäre Hintergründe	44
5.2.9 Soziale Schicht	45
6 Die Gefühle und Gedanken der Jungen	46
6.1 Vertrauensverlust, Verrat und Trauer	46
6.2 Ambivalenz	47
6.3 Angst vor Homosexualität	48
6.4 Hilflosigkeits- und Ohnmachtsgefühle	48
6.5 „Ich hab mich nicht gewehrt!“	49
6.6 Scham	50
6.7 Schuldgefühle	52
6.8 Sexuelle Erregung	53
6.9 Wut und Hass	56

6.10	Ängste	56
6.11	Isolation	57
7	Täterstrategien	58
8	Die Folgen	64
8.1	Kurzzeitfolgen	64
8.2	Langzeitfolgen	67
8.3	Bleibt sexuelle Gewalt für Jungen folgenlos? – eine umstrittene Studie	68
8.4	Was ist das Traumatisierende am sexuellen Missbrauch an Jungen? ...	71
8.4.1	Primäre Traumatisierungsfaktoren	71
8.4.2	Sekundäre Traumatisierungsfaktoren	73
8.4.3	Antezedente Faktoren	75
8.4.4	Bewältigungsstil und subjektive Wahrnehmung	76
8.5	Schützende Faktoren	77
8.6	Psychophysiologische Reaktionen	77
8.7	Sexuelle Gewalt gegen Jungen und HIV/AIDS	78
8.7.1	Angst vor einer HIV-Infektion	78
8.7.2	Sexueller Missbrauch erhöht das HIV-Infektionsrisiko	79
9	Sexuell missbrauchte Jungen: vom Opfer zum Täter?	81
10	Die Eltern	86
10.1	Die Gefühle und Gedanken der Eltern	86
10.2	Sekundäre Traumatisierung der Eltern	87
10.3	Beratung und Therapie der Eltern	89
10.4	Beratungsangebote für Väter	91
11	Die doppelte Mauer des Schweigens	94
11.1	Das Schweigen der Jungen	94
11.2	Wahrnehmungsblockaden bei Erwachsenen	97
12	Homosexualität und sexuelle Gewalt gegen Jungen	104
12.1	Schwul, Bi oder Hetero?! Wie es ist, ist es okay	105
12.2	Vorurteile gegenüber homosexuellen Männern	106
12.3	Sexueller Missbrauch und die Entwicklung der sexuellen Identität ...	110
12.4	Sexueller Missbrauch führt zur Ablehnung gleichgeschlechtlicher Sexualität	111
12.5	Sexueller Missbrauch erschwert das „Coming-out“	111
12.6	Sexueller Missbrauch führt zu einem früheren „Coming-out“	112
12.7	Sexueller Missbrauch erschwert eine heterosexuelle Entwicklung	112

12.8	Homosexualität – eine Folge sexuellen Missbrauchs?	113
12.9	Besondere Probleme von homosexuellen, sexuell missbrauchten Männern	115
13	Beratung und Therapie	117
13.1	Die Beratungs- oder Behandlungsmethode gibt es nicht!	117
13.2	Vertrauensverlust	118
13.3	Gemeinsam Ziele und Grenzen festlegen	121
13.4	Sprachlosigkeit	122
13.5	Parteilichkeit	126
13.6	Zweifel an der eigenen Wahrnehmung	128
13.7	Täterstrategien	130
13.8	Isolation	130
13.9	Scham und Schuldgefühle	132
13.10	Widerstand der Jungen	133
13.11	Ambivalenz	134
13.12	Trauer	135
13.13	Ressourcen beachten	135
13.14	Wut und Hass	136
13.15	Konfrontation des Täters/der Täterin	137
13.16	Gefühle	138
13.17	Heilung braucht Zeit	139
13.18	Körperkontakt/Berührungen	140
13.19	Lebensumfeld stabilisieren	140
13.20	Bezugspersonen einbeziehen	142
13.21	Fokus erweitern	143
13.22	Geschlecht des Helfers	143
13.23	Was bedeutet die Beratung männlicher Missbrauchsopfer für die Helfer?	144
13.24	Beendigung der Therapie	147
Literatur	148
Sachregister	163

Einleitung

Sexuelle Gewalt an Jungen ist bis heute ein Thema, dem in der (Fach-)Öffentlichkeit nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird. Obwohl sehr viele Jungen sexuell missbraucht werden, beachten es die Medien höchstens, wenn ein spektakulärer Einzelfall die Gemüter bewegt. Fachtagungen, die speziell den sexuellen Missbrauch an Jungen behandeln oder ihn zumindest als einem zentralen Themenblock vorsehen, sind in Deutschland ebenfalls sehr, sehr selten. Die Wissenschaft bietet kein besseres Bild. Bis heute gibt es nur wenige Untersuchungen über den sexuellen Missbrauch an Jungen. Angesichts dieser Situation nicht überraschend existieren auch erst vereinzelt Hilfsangebote für betroffene Jungen und Männer. Viele sexuell missbrauchte Jungen und Männer bleiben so allein und bekommen nicht die ihnen zustehende Hilfe.

Dieses Buch möchte deshalb so vielen Menschen wie möglich Informationen über den sexuellen Missbrauch an Jungen bieten. Es ist für Fachleute, Angehörige wie Betroffene gleichermaßen gedacht. In einer leicht verständlichen Sprache beschreibt es die vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse und verbindet diese mit meinen Erfahrungen aus der praktischen Beratungsarbeit mit männlichen Missbrauchsopfern.

Das Buch ergreift Partei und ist nicht neutral. Sexueller Missbrauch ist für mich ein Verbrechen für das die Täter die Verantwortung tragen. Es soll aus dieser klaren Haltung heraus, all denen Mut machen und eine Hilfestellung sein, die sich aktiv für das Recht von Jungen auf körperliche und seelische Unversehrtheit einsetzen und für betroffene Jungen und Männer Partei ergreifen.

Obwohl das Buch sich ausschließlich auf das Thema des sexuellen Jungenmissbrauchs konzentriert, soll dadurch keine Hierarchie der Opfer suggeriert werden: Der sexuelle Missbrauch an Mädchen ist genauso schlimm wie der an Jungen. Eine Diskussion darüber, wer mehr oder weniger leidet, führt uns nicht weiter.

Mit dem Buch möchte ich darüber hinaus einer Tendenz entgegenwirken, die sich in der Vergangenheit beim Thema des sexuellen Missbrauchs immer wieder eingestellt hat: Das einmal vorhandene Wissen ist im Laufe der Zeit auf Kosten der Opfer vergessen worden und musste immer wieder erst mühsam neu entdeckt werden.

Vor allem die Kapitel über die „Gefühle der Jungen“ und die „Beratung und Therapie sexuell missbrauchter Männer“ basieren auf der Grundlage von Gesprächen mit etwa 70 sexuell missbrauchten Männern, die ich in den vergangenen 15 Jahren geführt habe. Sie kommen an vielen Stellen des Buches in Form von Zitaten zu Wort. Dadurch soll das Schicksal des Einzelnen und die emotionale Bedeutung des sexuellen Missbrauchs verdeutlicht werden. Diesen Männern möchte ich danken. Sie haben mir erst die Möglichkeit eröffnet, ein solches Buch zu schreiben.

Im Text werden die Begriffe „sexueller Missbrauch“ und „sexuelle Gewalt“ verwendet. Am Begriff „sexueller Missbrauch“ ist kritisiert worden, er würde die Möglichkeit eines „richtigen Gebrauchs“ von Kindern suggerieren. Obwohl dieses Argument nicht völlig von der Hand zu weisen ist, wird er hier benutzt, da er sich in der Wissenschaft als auch in der Öffentlichkeit durchgesetzt hat.

Das Begriffspaar „Opfer-Täter/in“ wird verwendet, um deutlich die Verantwortung der missbrauchenden Männer und Frauen für ihre Taten herauszustellen. Die beiden Begriffe beinhalten jedoch die Gefahr, „Opfer“ nur als schwach und „Täter“ nur als von Grund auf schlecht anzusehen. Beides ist natürlich falsch. „Opfer“ dürfen nicht auf den sexuellen Missbrauch reduziert werden. Sie haben viele andere Seiten. Alternativ für den Begriff „Opfer“ wird die Bezeichnung „Betroffener“ verwendet, die die Kraft der sexuell missbrauchten Jungen und Männer nicht von vornherein negiert. Allerdings sind beide Begriffe für die Arbeit mit betroffenen Jungen und Männern nicht geeignet. Jungen möchten nicht gerne „Opfer“ sein und als solche bezeichnet werden. Unter Jungen wird das Wort „Opfer“ häufig sogar als Schimpfwort benutzt. Auch das Wort „Betroffener“ gehört nicht zum „normalen“ Sprachgebrauch von Jungen und Männern und stößt bei ihnen auf Ablehnung. Leider fehlen aber genauso wie für den Begriff „Täter“ sprachliche Alternativen.

1 Sexuelle Gewalt gegen Jungen hat es immer gegeben

Vom Altertum bis in die Neuzeit hinein sind Jungen stets Opfer sexueller Gewalt geworden. Diese Feststellung ist unumstritten, obwohl die Geschichtsschreibung über die Kindheit im Allgemeinen und über den sexuellen Missbrauch an Jungen im Besonderen sich noch immer in ihren Anfängen befindet (Hommen 1999, 9). Die folgenden Ausführungen über die Geschichte der sexuellen Gewalt an Jungen sind deshalb mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten.

Einschränkend kommt darüber hinaus hinzu, dass die Verwendung des Begriffs sexueller Missbrauch unserem heutigen Verständnis entspricht. Er kann folglich nicht einfach auf die Vergangenheit übertragen werden. Zweifellos haben aber auch in der Vergangenheit viele Jungen unter solchen Taten gelitten. Eine anale Vergewaltigung eines Siebenjährigen oder die Kastration eines Zehnjährigen wird allein schon aus anatomischen Gründen von den Jungen als Gewalt erlebt worden sein. Sexuell missbrauchte oder kastrierte Jungen hegten dementsprechend auch oft einen unversöhnlichen Hass gegen ihre Missbraucher und Verstümmler (Bornemann 1978, 1007 f.). Autorinnen und Autoren (z. B. Rapold 2002, 226; Lenzen 1985, 17), die auf die anderen Moralvorstellungen der damaligen Zeit verweisen und eine solche Feststellung als moralisierend bezeichnen, verkennen dies. Sie ignorieren eine unverrückbare Tatsache: Wissenschaft findet nie im wertfreien Raum statt und ist immer wertend.

1.1 Die Antike

In der Antike wurden Jungen häufig von erwachsenen Männern sexuell ausgebeutet. In Griechenland konnte man sich beispielsweise Jungen mieten oder sich Sklavenjungen halten, um sie sexuell zu benutzen (de Mause 1980, 71 ff.; Bornemann 1978, 972 ff.; Reinsberg 1989, 201 ff.). Außerdem erlaubte die griechische Gesellschaft in streng reglementierten Zusammenhängen sexuelle Beziehungen zwischen Jungen und Männern. Gegen die häufig von Befürwortern sexueller Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern vertretene Meinung, die Griechen hätten unterschiedslos alle sexuellen Kontakte zwischen Männern und Jungen zugelassen, stehen die Aussagen zahlreicher Forscher. Hans Licht (1969, 246; siehe auch Reinsberg 1989, 164 ff.; Bornemann 1978, 976 ff.) schreibt beispielsweise:

Eines vor allem darf man nie vergessen, wenn hier von der griechischen Knabenliebe gesprochen wird, nämlich dass es sich dabei niemals um Knaben, wie wir das Wort meist gebrauchen, das heißt um unmündige Kinder handelt, sondern stets um geschlechtsreife Knaben, das heißt um solche, die die Pubertät hinter sich haben.

Die Befürworter sexueller Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern verzerren die „griechische Knabenliebe“ nicht nur hinsichtlich des Alters der Jungen. Sie beschreiben sie meist auch als gleichberechtigt sowie für Jungen und Erwachsene gleichermaßen lustvoll. Tatsächlich waren die Voraussetzungen für eine solche Beziehung die altersbe-

dingte körperliche und geistige Unterlegenheit der Jungen sowie die Einseitigkeit des Liebesbegehrens. Zudem durfte der Junge keine sexuelle Erregung zeigen. Bekam ein Junge eine Erektion, war dies unehrenhaft und er wurde als Strichjunge angesehen. Außerdem musste die sexuelle Gefügigkeit der Jungen mit teuren Geschenken erkauf werden (Reinsberg 1989, 180 ff.; Bornemann 1978, 972 ff.). Dies offenbart, welche zwanghaften Charakter die „griechische Knabenliebe“ hatte. Schließlich ging es bei der „griechischen Knabenliebe“ zentral um Sexualität. Dabei stand der Analverkehr ganz oben auf der Wunschliste der Männer (Reinsberg 1989, 189 f.). Ernest Bornemann (1978, 992), der sexuellen Kontakten zwischen Erwachsenen und Kindern ansonsten eher unkritisch gegenüberstand (z. B. Bornemann 1989, 121 ff.), formuliert die Zielsetzung der Päderasten im alten Griechenland mit drastischen Worten:

... denn es ist kennzeichnend für die griechische Form der Päderastie, dass sie den Knaben fast ausschließlich als Anus mit Anhang sah. Die gewaltige Literatur der griechischen Knabenliebe mit all ihren ethischen, philosophischen und pädagogischen Ansprüchen läuft trotz ihres oft hohen literarischen Interesses auf nichts anderes heraus als auf den Wunsch des Älteren, der Jüngere möge ihm seinen Anus zur Verfügung stellen.

Im Griechenland jener Zeit gab es auch Gesetze gegen sexuellen Kindesmissbrauch, wenn auch eher selten und milde wurden sexuelle Kontakte mit Kindern sogar bestraft. Dies war nötig, da auch viele kleine Jungen der „griechischen Knabenliebe“ zum Opfer fielen. Es kam nicht selten zu Vergewaltigungen durch Fremde oder Bekannte, und innerfamiliärer sexueller Missbrauch ist ebenfalls häufig vorgekommen (de Mause 1980, 72 f.; Licht 1969, 247; Bornemann 1978, 1005 f.).

Im alten Rom war die Situation nicht besser. Auch dort wurden Jungen beispielsweise schon „in der Wiege“ kastriert, um in Bordellen von Männern gebraucht zu werden, die die Päderastie mit jungen kastrierten Knaben liebten“ (de Mause 1980, 75). Offenbar kam dies so häufig vor, dass sich der römische Kaiser Domitian entschloss, die Kastration von Kindern, die für Bordelle vorgesehen waren, unter Strafe zu stellen (ebd.).

1.2 Vom Mittelalter bis zur Neuzeit

Im Mittelalter besserte sich die Situation nicht. Ähnlich wie in der Antike richteten sich die sexuellen Attacken der Männer oftmals gegen junge, schwächliche Männer und Jungen. „So trat beispielsweise im spätmittelalterlichen Regensburg homosexuelle Vergewaltigung überwiegend als ‚notzwang und frevel an Knaben‘ auf, und auch in Norditalien hatten es die Täter meist auf Jungen abgesehen“ (Duerr 1993, 259). Im Venedig der Renaissance wurden die Prostituierten angewiesen, sich mit nackten Brüsten anzubieten, um die Männer vom „Modetrend“ der Sexualität mit Jungen abzubringen (Bornemann 1978, 1145).

Eine Analyse der Turmbücher der Reichsstadt Köln aus dem 16. Jahrhundert zeigt, dass sexueller Missbrauch an Kindern bereits seinerzeit häufig vor Gericht verhandelt und teilweise bestraft wurde (Schwerhoff 1991, 398 ff.). Im England jener Zeit ist die sexuelle Gewalt gegen Jungen ebenfalls als Problem erkannt worden. Im Jahr 1548 sah man sich gezwungen, ein Gesetz zum Schutz der Jungen vor „forced sodomy“ zu verabschieden (Schultz 1982, 22).